

Der Blechpolizist hat ausgedient

Münchenstein/Reinach. Der H18-Radar wird zu einer neuen Gefahrenzone verschoben



Strecke mit Gefahrenpotenzial. Kurz vor Tunneleingang wird der Blechpolizist bald die Autolenker an das Einhalten der Geschwindigkeit mahnen. Foto Hannes-Dirk Flury

MARKUS KOCHER

Für die meisten Autofahrer der Region ist er ein alter Bekannter. Schon mehr als 28 000 Mal hat der Blechpolizist auf der H18 zugeschlagen. Jetzt wird er versetzt.

Einen Namen hat er nicht, trotzdem kennt ihn jeder. Jeder der schon mal mit dem Auto durchs Birstal geflitzt ist. Seit 2001 versah der Blechpolizist an der H18, Höhe Schänzli, seinen Dienst. Bis Ende 2005 hat er insgesamt 28 754 Mal geblitzt. Anfangs häufig, später immer seltener. Vom Höhepunkt im Jahr 2002 (9568 Übertrötungen) ging es bis im letzten Jahr runter auf 1361. Insgesamt betrug der Rückgang 85 Prozent. «Der Blechpolizist hat sein Ziel erreicht», konstatiert nun Polizeisprecher Rolf Wirz. «Deshalb wurde er vor Kurzem entfernt.»

Gegen Ende Jahr wird der Radar an seinem neuen Bestimmungsort wieder auftauchen: Erneut auf der H18, vor der Einfahrt in den Reinacher Tunnel.

«Dort», erklärt Wirz, «hat sich schon seit einiger Zeit neues Gefahrenpotenzial aufgebaut.» Mit der Verlegung der Blitzmaschine will man die Situation an der Stelle entschärfen.

ZU SCHNELL IN DEN TUNNEL. Die Situation vor dem Tunneleingang bereitet den Verkehrsplanern beim Kanton schon seit längerer Zeit Kopfzerbrechen. Das Problem liegt nicht in der Signalisation. Diese ist klar: Ein paar hundert Meter vor dem Tunnel wird die Höchstgeschwindigkeit von 120 km/h aufgehoben und auf 100, wenig später auf 80 begrenzt. «Das zeigt leider kaum Wirkung», bedauert Wirz. Noch voll im Schuss, wird die reduzierte Höchstgeschwindigkeit von den Autofahrern kaum je eingehalten. Und die Fahrzeuge donnern mit viel zu hoher Geschwindigkeit in den Tunnel.

Doch dort lauert Gefahr. Immer öfter stockt und staut sich der Verkehr wegen der unmittelbar bei Tunnelende

abzweigenden Ausfahrt nach Reinach Süd und Arlesheim bereits im Tunnel. «Der neue Standort wurde aufgrund einer durchgeführten Stauanalyse sowie der beobachteten Zunahme der Verkehrsfrequenzen am betreffenden Knotenpunkt ausgewählt», begründet der Polizeisprecher. Die Analyse bestätigte, dass sich der Verkehr immer häufiger auf die Autobahn hinausstaut. Immer mehr steigt damit auch die Gefahr, dass es zu einem schlimmen Unfall kommt.

230 000 FRANKEN. Der erste Baselbieter Blechpolizist stammt aus dem Jahr 1998. Auch August, so sein Name, ist ein fleissiger Busseneintreiber. Sein Standort bei der Verzweigung A2/A3 ist vorerst noch unbestritten. In den acht Jahren, seit er im Dienst steht, sind die Unfälle wegen überhöhter Geschwindigkeit in diesem Abschnitt um über ein Drittel zurückgegangen, wie Wirz bekannt gibt.

Allerdings ist ein solcher Kasten sehr teuer. An sehr stark befahrenen Strecken bedingt dessen Wartung und die Auswertung der geschossenen Bilder bis zu einer ganzen Arbeitsstelle. Kostenpunkt: 230 000 Franken. Deshalb sei es auch nicht möglich gewesen, den H18-Blitzapparat in Münchenstein an Ort und Stelle zu belassen und einen zweiten beim Reinacher Tunnel zu installieren.

KEINE BANGE UM DISZIPLIN. Dass die Aufhebung am alten Standort zu einer Verschlechterung der Fahrdisziplin führt, glaubt Rolf Wirz nicht. Dies zeigt eine Erfahrung aus jüngster Zeit. Vor zwei Monaten wurde zum ersten Mal auf der Kantonsstrasse ein Blechpolizist von seinem angestammten Standort entfernt – das mit Rotlicht kombinierte Geschwindigkeitsgerät in Aesch (H18-Ausfahrt). Seither, so Wirz, hätten sich auf jeden Fall keine Verfallserscheinungen bemerkbar gemacht.

nachrichten

Hunde dürfen nicht mehr auf Sportplätze

OBERWIL. Der Gemeinderat bekam immer öfter Klagen über freilaufende Hunde zu hören. Deshalb hat er jetzt für folgende Areale eine Zutrittsbeschränkungen beschlossen: Innerhalb der Schulanlagen Wehrin, Thomasgarten und Hüslimatt sowie im Gebiet des Spielplatzes Eisweiher müssen Hunde an der Leine geführt werden. Ein generelles Zutrittsverbot für Hunde gilt für den Friedhof (wie bisher), für die Areale der Kindergärten und der Jugendmusikschule Leimental, für alle Sportfelder (Eisweiher, Ersatzspielplatz hinter der Schulanlage Hüslimatt, Schulsportanlage Hüslimatt, Beach-Volleyball-Feld auf dem Eisweiher, Handballfelder im Thomasgarten) sowie für den Spielplatz an der Blauenstrasse. Die Zutrittsbeschränkungen treten auf den 1. Dezember 2006 in Kraft.

Beim Wegfahren ein anderes Auto gestreift

AESCH. Gestern Morgen, um 8.50 Uhr, kam es in Aesch an der Hauptstrasse, Höhe Kantonalkbank, zu einer Streifkollision zwischen dem Auto einer 49-jährigen Fahrzeuglenkerin und einem unbekanntem Fahrzeug. Dieses streifte bei der Wegfahrt den auf einem Parkplatz wartenden Personenwagen an der linken Fahrzeugseite. Die Polizei sucht Zeugen (Telefon 061 926 35 35).

glückwunsch

Diamantene Hochzeit

BINNINGEN. Heute Mittwoch feiern Gertrud und Arnold Minder-Tschopp an der Oberwilerstrasse 2 das Fest der diamantenen Hochzeit. Die Basler Zeitung gratuliert den Jubilaren und langjährigen baz-Abonnenten recht herzlich zum sechzigsten Hochzeitstag und wünscht ihnen weiterhin alles Gute. gratulationen@baz.ch

Viel zu viel Tram und Bus

Allschwil. Die Anwohner wollen den 61er-Bus nicht mehr im Dorfkern

PETER DE MARCHI

Die Endstation des 61er-Busses wird vor das Schulhaus Schönenbuchstrasse verlegt. Besser aber wäre es, ihn gar nicht erst in den Dorfkern fahren zu lassen.

Eine Tramlinie und drei Buslinien der BLT und der BVB plagen sich Tag für Tag über den Allschwiler Dorfplatz. Die Tramlinie 6 wendet, die Buslinie 33 fährt weiter nach Schönenbuch, für die Buslinien 61 und 38 ist Endstation. Zu viel Tram und Bus sagen viele Allschwilerinnen und Allschwiler, vor allem die Anwohner.

GEFÄHRLICH. Besonders die Haltestelle des 33ers, direkt vor dem Café Gürtler, ist vielen ein Dorn im Auge: Der wartende Bus versperre eine Privateinfahrt, die wartenden Gäste behindern den Eingang zum Café und hinterlassen viel Abfall, zudem sind die engen Platzverhältnisse gefährlich.

Weiter wird verlangt, dass der 61er aus dem Dorfkern verbannt wird. Er soll beim Rondell kehren und direkt Richtung Paradies fahren. Nur eine Minute später fahre heute der Bus Nr. 61 dem 33er in der gleichen Richtung hinterher – meist leer. Der Dorfplatz, machen Anwohner geltend, wäre auch mit einer Tram- und zwei Buslinien noch feudal bedient.

Doch dies müsste der Landrat beschliessen, denn es war auch der Landrat, der seinerzeit beschlossen hatte, den 61er in den Dorfkern zu führen. Bevor aber der Landrat

bemüht wird, soll auf den Fahrplanwechsel am 12. Dezember eine andere Lösung ausprobiert werden, wie Gemeindepräsident Anton Lauber auf Anfrage bestätigt. Die Haltestelle der Linie 33 soll in das Rondell der Tramschleife verlegt werden. Die Linienführung des 33ers bis nach Schönenbuch ist unbestritten.

Die Haltestelle der Linie 61 wird vor die Liegenschaft Baslerstrasse 6–10 verlegt. Dort aber ist nicht mehr Endstation: Die Fahrgäste steigen aus, der Bus fährt weiter in die Klarastrasse. Endstation ist dann vor dem Schulhaus Schönenbuchstrasse, wo die Chauffeure ihre Wartezeiten einhalten können. Die Betroffenen sollen in den nächsten Tagen über diese Änderungen informiert werden.

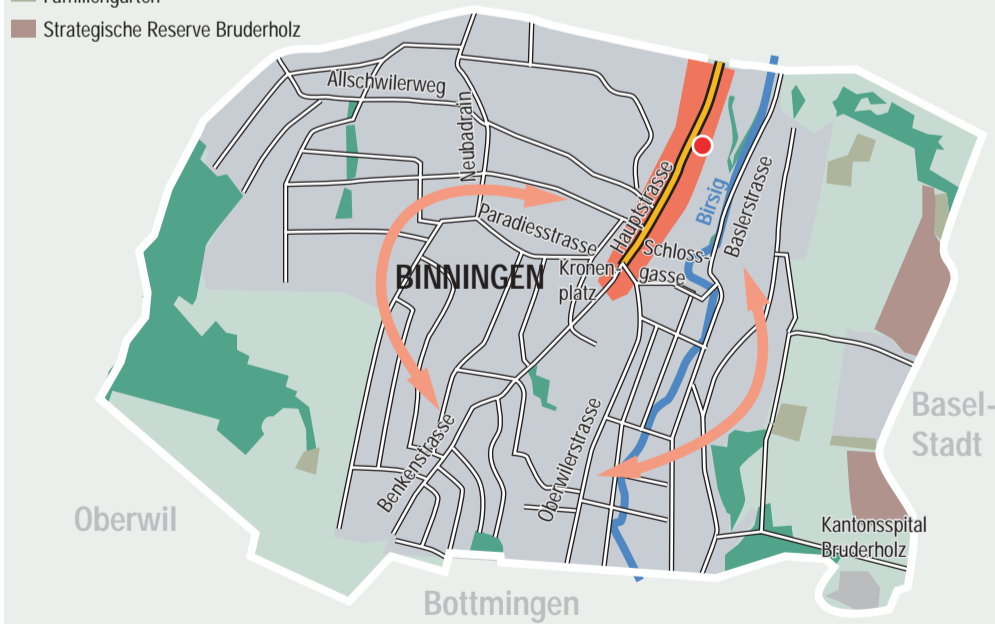
KEIN PROVIDURIUM. Ideal sei diese Lösung auch nicht, meint Anton Lauber. Anwohner und Lehrer seien nicht gerade begeistert, zudem müssen Parkplätze für Autos aufgehoben werden. Deshalb legt der Gemeindepräsident grosses Gewicht auf die Feststellung, dass es sich nur um ein Provisorium handeln kann, aus dem keinesfalls ein Providurium werden dürfe. Es müsse dringend geprüft werden, ob die Linie 61 vom Landrat nicht wieder verkürzt werden könnte. Lauber ist überzeugt, dass dies die beste Lösung sei, um die Verkehrssituation im Dorfkern zu entschärfen, zumindest was Tram und Bus betreffe.

«Die Bedürfnisse der Leute ändern sich»

Binningen. Nicht nur die Familiengärten stehen im Strategiepapier zur Diskussion

STRATEGIE DER RÄUMLICHEN ENTWICKLUNG IN BINNINGEN: EINE AUSWAHL

- Dorfkern-Zone
- Gemeindezentrum/Dorfplatz
- Hauptstrasse bis Kronenplatz
- Einführung von Ortsbus in Quartieren (wird geprüft)
- Familiengärten
- Strategische Reserve Bruderholz



Visionen und Realität. Der Raum für grosse Projekte ist in Binningen begrenzt. Grafik Rebekka Heeb

MARKUS KOCHER

Am Montagabend konnte sich die Binninger Bevölkerung aus erster Hand über die «Strategie der räumlichen Entwicklung» informieren lassen. Rund 80 Interessierte kamen.

Das Strategiepapier ist zwar noch kein Plan, auf dessen Grundlage sich bauen liesse. Es zeigt aber klar die Ziele und die Grenzen, denen sich die Gemeinde für die nächsten 15 Jahre verschrieben hat, respektive die sie sich selber setzt. Und ist daher ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Revision der Ortsplanung, die im ersten Quartal 2008 im Ein-

wohnerrat zum Abschluss kommen soll. Alle konnten mitreden. Auf dieser breiten Basis soll sich Binningen in die Zukunft entfalten können. «Je mehr Leute eine Vision haben, desto realer wird sie», äusserte sich Gemeindepräsident Charles Simon zufrieden über das Ergebnis. Einige Beispiele:

> Strategiereserven: Man ist bescheidener geworden. Von der fantastischen Zahl von 30 000 Einwohnern hat man sich in Binningen schon seit Längerem verabschiedet. Das Strategiepapier verkündet bescheiden: «Die Planung richtet sich auf den Erhalt der Einwohnerzahl aus.» Das sind aktuell rund

14 500. Ein Wachstum wird nicht prognostiziert. Im Gegenteil: Die Planer konstatieren gar einen leichten Rückgang. Gleichzeitig steigt der Wohnflächenbedarf pro Person. Mit Umnutzungen und Nachverdichtungen soll dieser Nachfrage begegnet werden. Längerfristig gibt es immer noch die Strategiereserve beim Bruderholz, die man sich für alle Fälle sichern will.

> Dorfkern: «Binningen hat kein Zentrum.» Diesen Satz hört Charles Simon immer wieder. Der Dorfkern erstreckt sich eher unbestimmt vom Dorenbachkreisel bis zum Kronenplatz. Auch nach der Umgestaltung des Dorfplatzes bleibt noch einiges zu tun. «Er soll noch einladender werden.»

> Hauptstrasse: Die Hauptstrasse ist mit ihren mehr als 100 Geschäften die begehrteste Meile in Binningen. Gemeinderätin Agathe Schuler sähe es allerdings gern, wenn sie noch begehrter wäre. «Es gibt Potenzial für attraktive Läden», sagt sie, «zu sehr günstigen Konditionen.» Das Problem ist die Nähe zur Stadt. Da braucht das Binninger Kleingewerbe besonders gute Argumente, um die Kundschaft zu locken. Die Strategie ist, die Hauptstrasse Schritt um Schritt zur Flaniermeile aufzuwerten.

> Ortsbus: Er ist auch für die Binninger Quartiere eine Option. «Eine bessere Verbindung der Wohnquartiere mit den Zentren und den Haltestellen des öffentlichen Verkehrs wird geprüft», heisst es im Strategiepapier. Auch ein Ruftaxi stünde zur Debatte. «Von einer Einführung sind wir aber noch weit entfernt», macht Simon klar.

> Familiengärten: Wie viele Familiengärten braucht Binningen? Diese Frage steht ebenfalls im Raum. «Ich habe das Gefühl, der Bedarf an Familiengärten geht zurück», so Simon, «die Bedürfnisse der Leute ändern sich eben.» Der Bedarf wird jetzt überprüft. Das soll zeigen, welche Flächen in Zukunft eher der Allgemeinheit als den Hobbygärtnern zur Verfügung stehen sollen.